

hänssler
CLASSIC



PIANO TRIOS

Martinů No 1 – Dvořák No 3

AOI TRIO

Zwei tschechische Komponisten, von jedem ein Klaviertrio – das ist das Programm dieser Einspielung. Dabei ist der erste Komponist, Antonín Dvořák (1841-1904), rund 50 Jahre vor seinem Landsmann Bohuslav Martinů (1890-1959) geboren. Beide Komponisten stammen aus Böhmen, Dvořák aus dem Örtchen Nelahozeves am westlichen Ufer der Moldau, Martinů aus Polička, Ostböhmen. Und beide Meister sind in der sogenannten Klassischen Musik Vertreter der Nationalen Tschechischen Schule. Letztere entstand gegen Mitte des 19. Jahrhunderts, wie es auch in anderen Ländern zu verzeichnen ist. Die Entwicklung reicht bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Kern der Nationalen Schulen war, dass zahlreiche europäische Komponisten in ihren Werken Anklänge an die Volksmusik ihres jeweiligen Landes praktizierten, wodurch in der Klangfarbe nationale Prägungen entstanden.

So sind auch sowohl bei Dvořák, dem frühen Vertreter der Tschechischen Schu-

le, als auch bei Martinů, dem späten Vertreter derselben, neben anderen Einflüssen das Musikantentum ihrer tschechischen Heimat zu spüren.

Antonín Dvořák Klaviertrio op. 65

Dvořák hat zweifelsohne – gemeinsam mit Bedřich Smetana (1824-1884) und Leoš Janáček (1854-1928) – die Weltgeltung der tschechischen Musik begründet.

Bemerkenswert ist dabei, dass Dvořáks Œuvre zu einem Viertel aus Kammermusik besteht. Für einen Komponisten, dessen Schaffen sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog, ist dies erstaunlich. Jene Zeit ist in ihrer musikalischen Entwicklung geprägt vom Musikdrama, der Sinfonie und sinfonischen Dichtung oder dem Solokonzert, großformatigen Gattungen also, die mehr dem großbürgerlichen Zeitgeist entsprechen. Während die Kammermusik in ihrem eher intimen, verinnerlichten Wesen an Bedeutung einbüßte bzw. in Extreme

verfiel: auf der einen Seite simpelgefällige Hausmusik, auf der anderen vordergründige Virtuosität. Nur wenige Komponisten, wie etwa Brahms oder eben Dvořák, ragen als „Leuchttürme“ inmitten dieser Entwicklung heraus. Dvořáks Schaffen ist allenthalben von Kammermusik durchzogen, angefangen von Duo-Besetzungen über Trio, Quartett, Quintett bis hin zum Sextett, hinzu kommen Kompositionen für Solo-Klavier sowie Klavier zu 4 Händen, Solo-Lieder und Duette. Die Kammermusik ist gleichgewichtig in das Gesamtschaffen des Komponisten eingebettet, ohne dass sie als Experimentierfeld für großformatige Werke dient, wie es zuweilen in der Klassik der Fall war. Eher „profitiert“ die Kammermusik Dvořáks von dessen großformatigen Werken wie Oper oder Sinfonik, Sinfonischer Dichtung, Solokonzert u.a. Die vier Klaviertrios Dvořáks zählen neben den zahlenmäßig weit überlegenen Streichquartetten zu den bedeutendsten kammermusikalischen Werken des Komponisten.

Nach den beiden ersten Trios von 1875/76, in denen sich die schöpferische Intensität ihres Komponisten bereits widerspiegelt, zeigt das dritte **Trio op. 65** (1883) den gereiften Meister dieser Gattung. Das viersätziges Werk ist in seinem Grundgestus geradezu düster, leidenschaftlich und dramatisch. Das beginnt bereits im ersten Satz, *Allegro ma non troppo*, mit dem im Streicher-Unisono erklingenden Einleitungsgedanken, der sich danach komplex entfaltet und zu einem ersten dramatischen Höhepunkt steigert. Der Tonraum durchläuft dabei vier Oktaven und reicht in der Dynamik vom Piano bis zum Fortissimo. Das sich anschließende freundliche, innigere Seitenthema bleibt jedoch episodisch und spielt in der kraftvollen Durchführung kaum eine Rolle. Wirkungsvoll und stark setzt auf dem Höhepunkt das Hauptthema als Reprise ein. Rhythmisch akzentuiert und spannungsvoll gibt sich die Coda, die den Satz im Fortissimo jäh beendet.

Der zweite Satz, obwohl *Allegro grazioso* überschrieben, ist weniger graziös, auch wenn er Tanz-Charakter besitzt und volksmusikalische Züge trägt. Das Trio, *Meno mosso*, weist melodische Linienführung sowie synkopenreiche verschleierte Rhythmik auf und lässt keine richtige Entspannung aufkommen. Unverändert und mit einem *Attacca*-Übergang erscheint die Wiederholung des Scherzos.

Lyrisch angelegt und ruhig sind die Außenteile des dritten Satzes, *Poco Adagio*, in dem eine weit schwingende Cello-Kantilene erklingt, die nach und nach in kunstvoll verschlungenem Zusammenspiel von den anderen Instrumenten übernommen wird. Kleinere dramatische Akzente treten im Gis-Moll-Mittelteil hinzu durch imitatorische, kanonische Stimmverknüpfungen der Streicher über dem klangvollen, bewegten Klavieruntergrund. Das Ganze mündet jedoch wieder in lyrischem Gestus, in dem das Anfangsthema erklingt.

Das Finale, *Allegro con brio*, das

Elemente des Sonatenhauptsatzes und des Rondos verwendet, greift schließlich die Dramatik des ersten Satzes wieder auf. Es verwendet ein aggressiv-stürmisches Hauptthema und ein eher episodisch bleibendes gesangliches, lyrisch-elegisches Seitenthema.

Doch der Schluss ist im Ausdruck anders als im ersten Satz. Die Dramatik wird durch Generalpausen abgeschwächt, die Melodik wird freundlicher, die Tonart wendet sich nach F-Dur, das auch in der Schluss-Steigerung tonal den Ton angibt und wie eine Erlösung wirkt.

Bohuslav Martinů **Klaviertrio Nr. 1** **„Cinq pièces brèves“ H 193***

Martinů studierte am Prager Konservatorium Violine bei seinem Landsmann Josef Suk (1874-1935), bei dem er 1922 auch Kompositionsunterricht nahm. 1923 setzte er in Paris seine Studien bei dem Komponisten Albert Roussel (1869-1937) fort. Siebzehn Jahre blieb

Martinů in Frankreich und machte sich mit den Eigenarten der französischen Musik vertraut. Zunächst war er durch den Impressionismus geprägt. Nach dessen Niedergang Mitte der zwanziger Jahre wandte sich Martinů den neuen Strömungen französischer Musik zu, der Group Les Six, Strawinsky und dem Jazz. In den 30er-Jahren wiederum beeinflusste der Neoklassizismus Martinůs kompositorisches Schaffen. Vor allem kammermusikalische Kompositionen entstanden in diesen Jahren. 1941 ging er – seine Kompositionen wurden von den Nazis verboten – in die USA, wo er bis zum Kriegsende blieb. Martinů kehrte erst 1946 nach Europa zurück. 1956 siedelte er in die Schweiz über. Dort vollendete er seinen *eigenen* Stil, der sich schwerlich einer bestimmten Stilrichtung zuordnen lässt. In seinen nahezu 400 Kompositionen in den unterschiedlichsten Gattungen finden wir u.a. Einflüsse der tschechischen Volksmusik (Melodik), des englischen Madrigals der Renaissance (Polyphonie), des Concerto grosso

(Form) und des französischen Impressionismus (Klangfarbe, Harmonik). Neben konsonanten treten zuweilen auch dissonante Klänge sowie Polytonalität a la Strawinsky oder Milhaud auf. Verwurzelt war der Komponist in der Tonalität.

Für den Bereich der Kammermusik schreibt Martinů: „In reiner Kammermusik bin ich immer mehr ich selbst.“ Das fünfsätzige Klaviertrio Nr. 1 komponierte er 1930 innerhalb von nur 10 Tagen. Es steht – wie oben erwähnt – für seine Hinwendung zum Neoklassizismus in den 30er-Jahren. Im ersten Satz, *Allegro moderato*, wechseln Staccato-Passagen mit kleinmotivischer Arbeit, ausdrucksstarke melodische Gestaltungen, Kontrapunktik, zuweilen auch Unisono-Abschnitte einander ab. Es ist ein spielfreudiger, aktiver Satz. Eher ruhig und verinnerlicht, mit ausladender Akkordik und melodischen Linien, gibt sich der zweite Satz, *Adagio*, der einzige langsame Satz des Klaviertrios. Zunächst beginnen die beiden Streichinstrumente,

zweimal von Klavierkommentaren unterbrochen, bis alle drei Musiker zusammenfinden und nach einem dynamischen Höhepunkt wieder leisere Töne anschlagen. Der dritte Satz, *Allegro*, nimmt wieder den zugreifenden Gestus des ersten Satzes auf, dies jedoch schneller, kräftiger und intensiver in seiner Motorik. Der vierte Satz, *Allegro moderato*, trägt scherzartige Züge und ist wie die anderen Sätze mit häufigen Taktwechseln versehen. Der Satz beginnt und endet mit einer Art gespensterhaftem Pianissimo. Von einem Klaviersolo wird der fünfte Satz, *Allegro con brio*, eingeleitet. Er ist besonders für das Klavier ein Feuerwerk: vorwärtsdrängend und mit virtuoson Passagen, stark rhythmisch orientiert durch Synkopen. Vieles andere, wie manche Akkordbildungen und melodischen Wendungen, zeigen Martinüs Hang zum Jazz.

- Martinüs Kompositionen sind im Halbreich-Verzeichnis (H) erfasst und nummeriert.

Jens Markowsky

Aoi Trio

- „...ein echter Trio-Klang und -Geist.“
Vincent Coq
(*Trio Wanderer, pianist*)
- „Wir waren erstaunt, wie dieses junge japanische Trio etwas Spektakuläres produzierte.“
Stefan Mendl
(*Vienna Piano Trio, pianist*)
- „Virtuos und voller Energie spannte es einen Bogen zwischen Europa und Fernost und zwischen alter und neuer Musik.“
Deutschlandfunk, Januar 2020

Nur fünfmal in der Geschichte des ARD-Wettbewerbs vergab die Jury bisher einen ersten Preis für Klaviertrios. 2018 erspielte sich das Aoi Trio diese begehrte Auszeichnung und legte damit einen atemberaubenden Start seiner internationalen Karriere hin.

In Europa traten sie in mehreren großen Städten und Festivals wie München (Herkulesaal), Hamburg (Elbphilharmonie), Bayreuth, Baden-Baden, Köln, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Musiktage Hitzacker und Young Prague Music Festival auf.

In Japan traten sie in renommierten Konzertsälen wie der Suntory Hall, der Kioi Hall, der Tokyo Opera City Concert Hall und der Toppa Hall auf und traten als Solisten mit dem Sapporo Symphony Orchestra (Beethovens Tripelkonzert) und dem Nagoya Philharmonic Orchestra (Casellas Tripelkonzert op. 56) auf.

Im Jahr 2021 begann ein 7-jähriger Konzertzyklus in der Suntory Hall, und ab 2022 werden sie eine 3-jährige Residenz in der Kioi Hall abhalten.

Gegründet wurde das Aoi Trio 2016 an der Musikhochschule Tokio und absolvierte die renommierte Kammermusik-Akademie der Suntory Hall, des wichtigsten Konzerthauses des Landes.

Der Name „AOI“ setzt sich aus den Anfangsbuchstaben ihrer Familiennamen Akimoto, Ogawa und Ito zusammen und ist auch der Name einer Blume im Japanischen, in Europa allgemein als "Stockmalve" bekannt, was "Hoffnung" oder "Fruchtbarkait" symbolisiert. Seit 2019 studieren die drei Musiker an der Musikhochschule in München bei Dirk Mommertz vom Fauré Quartett.

www.aoitrio.com

PIANO TRIOS



Two Czech composers, one piano trio from each – that is the programme of this recording. Not that they are contemporaries: the first composer, Antonín Dvořák (1841-1904), was born about half a century before his compatriot Bohuslav Martinů (1890-1959). Both composers came from Bohemia, Dvořák from the little town of Nelahozeves on the west bank of the Vltava, Martinů from Polička in east Bohemia. And in the history of “classical” music, both of them are representatives of the National Czech School. This was a movement that emerged in the mid-nineteenth century to match similar developments in other European countries. This national dimension continued to grow up to the middle of the 20th century. The core commitment of the National Schools is to be seen in the way numerous European composers alluded in their works to the folk music of their land, bringing out national colour in the sound of their music.

Both Dvořák, an early representative of the Czech School, and Martinů, a late champion of Czech nationhood, pay tribute in their compositions to the popular music of their Czech homeland.

Antonín Dvořák Piano Trio op. 65

Dvořák played a major part – along with Bedřich Smetana (1824-1884) and Leoš Janáček (1854-1928) – in making Czech music known around the world.

It is instructive to note that one quarter of Dvořák’s oeuvre consists of chamber music. That is amazing for a composer active in the second half of the 19th century, a period noted for music drama, the symphony and the symphonic poem, and solo-instrument concertos. Those large-scale forms were more in keeping with the aspirations of the higher bourgeoisie, whereas chamber music with its intimate, inward-looking

PIANO TRIOS

nature tended to fade into insignificance or strive for extremes: simple, pleasant domestic music on the one hand, ostentatious virtuosity on the other. There were just a few composers – such as Brahms or indeed Dvořák – who stood out above this trend as “beacons”. Dvořák’s creative output is shot through with chamber music, beginning with duos and proceeding through trios, quartets, quintets to the sextet, supplemented by pieces for solo piano and piano duet, songs for solo voice and sung duets. Chamber music is an element of the composer’s work in its own right, embedded in his composition as an equal partner rather than being used as a trial run for large-scale works as was sometimes the case in the Classical era. It is rather the case that Dvořák’s chamber music draws benefit from his own major works such as operas and symphonies, symphonic poems, the solo concerto and more.

Dvořák’s four piano trios are among his most important chamber works, alongside the far more numerous string quartets that he wrote.

After the first two trios of 1875/76, which already reflect the composer’s creative intensity, it is the third **Trio op. 65** (1883) that reveals the mature master of this form. The four-movement work is essentially dark, passionate and dramatic. The tone is set early in the first movement, *Allegro ma non troppo*, with its opening idea voiced by unison strings that subsequently undergoes complex elaboration and rises to a first dramatic climax. The tonal spectrum runs through four octaves and ranges from *piano* to *fortissimo*. The ensuing secondary theme, friendly and more heartfelt in nature, nevertheless remains episodic and plays little part in the work’s powerful development. Strong and compelling, the main theme introduces the recapitulation at the climax of that development. Rhythmically accen-

tuated and full of tension, the coda abruptly ends the movement *fortissimo*. The second movement, though headed *Allegro grazioso*, does not altogether live up to the gracefulness of its name, even if it possesses dance-like character and displays folk-music traits. Built round melodic line-drawing and covert, richly syncopated rhythmic patterns, the Trio, *Meno mosso*, does little to release the tension. The Scherzo returns *attacca*, unchanged and unrestrained.

Lyrical in form and peaceful, the outer sections of the third movement, *Poco Adagio*, take their character from a free-flowing cello cantilena that is progressively taken over by the other instruments in cunningly interwoven harmony. Subtly dramatic accents are added in the G sharp minor middle section, with imitative, canonic interplay between the strings over resonant, animated piano backing. All that is then resolved in a lyrical treatment in which the opening theme returns.

The finale, *Allegro con brio*, which combines elements of sonata form and rondo, eventually resorts to the drama of the first movement. It balances an aggressive, stormy main theme against a somewhat episodic, songful subsidiary theme of elegiac lyricism. The conclusion, however, is differently expressed from that in the first movement. The dramatic narrative is interrupted by general rests, the melody grows more amiable, the key shifts to F major, which fundamentally sets the tone in the closing climax, as if granting release and redemption.

Bohuslav Martinů
Piano Trio no. 1
“Cinq pièces brèves” H 193*

Martinů studied violin at the Prague Conservatory with his compatriot Josef Suk (1874-1935), who also gave him composition lessons in 1922. He continued his studies in Paris in 1923 with the composer Albert Roussel (1869-

PIANO TRIOS

1937). Martinů remained in France for seventeen years, acquiring a familiarity with the characteristic features of French music. Impressionism was responsible for early formative influences. After its decline in the mid-Twenties, Martinů turned to the new trends in French music, to the group known as “Les Six”, Stravinsky and jazz. Then, in the Thirties, it was Neoclassicism that influenced Martinů’s composing. Those years were notable for his chamber works. In 1941 – his compositions having been banned by the Nazis – he left Europe for the USA, staying there till the end of the war and not returning till 1946. He settled in Switzerland in 1956, perfecting his own personal style, which cannot easily be assigned to a particular stylistic school. In almost 400 compositions from a wide range of genres, we find influences from Czech folk music (melody), English Renaissance madrigals (polyphony), the concerto

grosso (form) and French Impressionism (timbre, harmony). The consonance of previous eras is coupled with dissonant sounds and polytonality in the manner of Stravinsky or Milhaud. This was, nevertheless, a composer rooted in tonality.

Writing of his approach to chamber music, Martinů declared: “In pure chamber music I am always truer to myself.”

He wrote his five-movement Piano Trio no. 1 in a mere ten days in 1930. It is proof – as mentioned above – of his commitment to Neoclassicism in the Thirties. The first movement, *Allegro moderato*, alternates staccato passages with detailed motivic work, expressive melodic lines, counterpoint and now and then unison passages. It is an active movement that is a joy to play. The second movement, *Adagio*, is quiet and reflective by comparison, with expansive chordal work and melodic lines; it is the piano trio’s only

slow movement. It begins with the two string instruments, twice interrupted by commentary from the piano, then all three musicians come together and after a dynamic climax return to softer tones. The third movement, *Allegro*, picks up the energetic mood of the first movement while being faster, stronger and more intensive in its kinetic drive. The fourth movement, *Allegro moderato*, is scherzo-like in character and like the other movements is notated with numerous bar-length changes; the movement begins and ends in a kind of ghostly pianissimo. A piano solo introduces the fifth movement, *Allegro con brio*, a real firework display for the piano in particular: forward-pushing, with passages of sheer virtuosity and a strong rhythmic pull towards syncopation. There is much besides, such as various chord patterns and melodic modulations, that reflects Martinů's love of jazz.

* Martinů's compositions are listed and numbered in the Halbreich catalogue (H).

Jens Markowsky

Translation:

Janet and Michael Berridge, Berlin

PIANO TRIOS

Aoi Trio

- "...a real trio sound and spirit."
Vincent Coq (Trio Wanderer, pianist)
- "We were stunned at how this young Japanese trio produced something spectacular."
Stefan Mendl (Vienna Piano Trio, pianist)
- "Their expression in their performance makes them sound more mature than their actual age in their 20s."
Record Geijutsu, August 2020

Only five times in history, the ARD international music competition has awarded the first prize for piano trios. Aoi Trio won this prestigious first prize in 2018, which made a breathtaking start to their international career.

In Europe, they appeared in several major cities and festivals including Munich (Herkulesaal), Hamburg (Elbphilharmonie), Bayreuth, Baden-Baden, Cologne, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Musiktage Hitzacker and Young Prague Music Festival.

In Japan, they performed at such prestigious venues as Suntory Hall, Kioi Hall, Tokyo Opera City Concert Hall and Toppan Hall, and appeared as soloists with the Sapporo Symphony Orchestra (Beethoven's Triple concerto) and with Nagoya Philharmonic Orchestra (Casella's Triple concerto op. 56).

In 2021, they started a 7 years' concert cycle at the Suntory Hall, and from 2022 will hold a 3 years of residency at the Kioi Hall.

Aoi Trio was founded in 2016 by Kyoko Ogawa (violin), Yu Ito (cello), and Kosuke Akimoto (piano), all of whom graduated from the Tokyo University of the Arts and studied at the renowned Chamber Music Academy of Suntory Hall (Tokyo) for 2 years.

"Aoi" refers to the initial letters of their individual family names and is also the name of a flower in Japanese language, which is commonly known as 'hollylock" in Europe and symbolises "aspiration" or "fruitfulness." Since April 2019, they are based in Germany and currently study with Dirk Mommertz (Fauré Quartett) at the University of Music and Performing Arts Munich.

Recording:

Peter Mayr Saal, Lengmoos, South Tyrol (Italy)

Date: 16, 17 and 18 February, 2022

Recording Producer, Recording & Balance Engineer, Mastering:

Michael Seberich

Editing: Kyoko Ogawa

Piano type: Steinway D

Pianotuner: Armin Rieder

Coordinator: Aya Yoshigoe

Programme Notes: Jens Markowsky

Translation: JMBerridge Berlin

Photos: Nikolaj Lund

Graphic Arts: Birgit Fauseweh

© & © 2022 by Profil Medien GmbH, D – 73765 Neuhausen
info@haensslerprofil.de, www.haensslerprofil.de

HC2029